

Der Sozialismus siegt!

Die Bilanz der Mai-Kampftage in der Sowjetunion

Moskau, den 5. Mai 1931.

In ihrem Leitartikel, betitelt „Der Sozialismus siegt, der Sozialismus wird siegen“, zieht die „Pravda“ die Bilanz der Mai-Kampftage in der Sowjetunion.

„Das Proletariat, die Kollektivisten und alle wertvollen Massen der Sowjetunion — führt die „Pravda“ — führten in wichtigen Demonstrationen vor dem ganzen internationalen Proletariat ihre Errungenschaften an der Front des sozialistischen Aufbaus vor und demonstrierten ihre Treue zur Generallinie der Leninistischen Partei.

Jeder Betrieb, jedes Sowjetgut, jede Kollektivwirtschaft erlittete einen Bericht über die Siege, errangen im Kampf für den Fünfjahresplan und den Aufbau des Sozialismus. Der 1. Mai 1931 war ein wirkliches Fest der Produktionsbegeisterung der breiten Massen. Die Demonstrationen zeigten erneut vom Wachstum der Partei, von dem Aufschwung der Stöckbrigadenbewegung und des sozialistischen Wettbewerbes, vom gewaltigen Aufschwung der Produktionsinitiative und der Aktivität der Massen, von deren Vertrauen zur Leninistischen Partei und von deren Geschlossenheit unter der Führung der KPdSU.

Die Kampftage haben einen neuen starken Auftrieb zu den Kollektivwirtschaften hervorgerufen. Beispiele der heldenhaften Produktionsbegeisterung der Arbeiter, Kollektivisten und der breiten wertvollen Massen lassen sich zahllos anführen. Indem das Proletariat der Sowjetunion neue Hundertertausende von Aktivist, Stöckbrigadieren und Kollektivisten, die besten Kämpfer des sozialistischen Aufbaus in die Leninistische Partei schickte, führt es einen vernichtenden Schlag gegen alle Opponenten, Kleinläufer und Reaktionen, gegen die rechten und „linken“ Desorganisatoren der sozialistischen Offensive.

Die proletarische Diktatur hat vorläufig auf einem Scheitler des Erdballs gesiegt. Der internationale Imperialismus ist noch nicht vernichtet. Er versucht, einen Ausweg aus der Krise durch den Krieg gegen das Land des sozialistischen Aufbaus zu finden. Deshalb war der 1. Mai eine Hochtage der bewaffneten Kräfte der Roten Armee — der Verteidiger des sozialistischen Aufbaus, Millionen von Proletariats und Werttätigen, die für die Erfüllung der Lebensaufgabe des Proletariats und der Menschheit kämpfen, die Jungkommunisten — die Militärgenossen der Stöckbrigadenbewegung — die Planierte — der treue Nachwuchs der Erbauer des Sozialismus —, alle drei Generationen der Arbeiterklasse erklären in den Maidemonstrationen und Meetings ihre Bereitschaft, zusammen mit der Roten Armee das Land des Sozialismus, das sozialistische Vaterland zu verteidigen.

Ausländische Arbeiterdelegationen sind zum 1. Mai in die Sowjetunion gekommen, als die Sendboten eines Millionenheeres, als treue Verteidiger des Sowjetlandes und treue Kämpfer der proletarischen Revolution. Der 1. Mai 1931 war ein Tag der Nachprüfung der Kampfbereitschaft der revolutionären Kräfte der ganzen Welt. Neue, erbitterte Kämpfe für den Sozialismus stehen bevor. Das internationale Proletariat ist stark durch seine kommunistischen Kampforganisationen, durch die Lehre Lenins, diesen Kämpfern auf dem Wege des Kampfes mit dem Kapitalismus. Der Sozialismus ist auf einem Scheitler des Erdballs im Aufbau begriffen. Unter den Fahnen Lenins wird er in der ganzen Welt siegen.

Die „Tswetlja“ berichtet über Einzelheiten der Mai-Kampftage in der Sowjetunion. Sie schreibt:

„Die Mai-Kampftage ist hier, seit der Oktoberrevolution, zum Festtag von Millionen und aber Millionen geworden. Doch die Mai-Kampftage im dritten Abschnitt des Fünfjahresplans hat alle Erwartungen übertraffen. Aus den Fabriken, Bergwerken, Arbeiterwohnstätten, Dörfern und Schulen, wo Millionen von Arbeitern lernen, ergossen sich endlose Ströme des Volkes, das seinen Willen, den Sozialismus aufzubauen, demonstrierte. Noch niemals waren so gewaltige Massen an der Mai-Kampftage beteiligt wie dieses Jahr. Überall wurde wie der Sturm die Meereswogen aufgeweht, jedes der Blicke zum Aufbau eines besseren Lebens zahllose Millionen auf die Straßen.

Was wir in Moskau gesehen haben, was die Telegramme aus allen Ecken der Sowjetunion berichten, war ein freud-

Spanisch-Marokko in Aufruhr

Die Fremdenlegion meutert — Offiziere von den Soldaten festgenommen — Die eingeborenen Arbeiter im Generallstreik — Erbitterte Straßenkämpfe in Tetuan

London, 5. Mai. In Spanisch-Marokko ist es, Meldungen aus Tetuan zufolge, zu größeren Unruhen gekommen. In Villa Sanjurjo blieben am vergangenen Freitag demonstrierende Fremdenlegionäre mit spanischer Infanterie und Eingeborenen zusammen. Hierbei soll eine größere Anzahl von Menschen getötet und verletzt worden sein. Die Fremdenlegionäre wurden von den Infanteristen überwältigt und in ihre Kasernen zurückgebracht. Als die Nachricht im Hauptquartier der Fremdenlegion eintraf, bemühtigten sich die Soldaten ihrer Offiziere und sperren sie ein.

Der Oberkommissar, General Sanjurjo, entsandte ein Regiment eingeborener Truppen mit drei Kompanien Infanterie von Ceuta nach dem Hauptquartier, das umlagert wurde. Am Sonntag vormittag ergaben sich die Legionäre nach heftigem Kampf.

60 von ihnen sollen mit ihren Waffen geflüchtet sein und sich in benachbarten Stämmen begeben haben.

Diese Vorgänge haben unter den Eingeborenen von Tetuan Unruhe ausgelöst. Am Montag wurde der Generallstreik beschlossen. Alle Läden wurden geschlossen. Etwa 2000 Streikende zogen vor das Regierungsgebäude und verlangten die gleiche Behandlung wie die spanischen Arbeiter, den Achtstundentag, Arbeit für arbeitslose Eingeborene usw. Der Oberkommissar empfing zwar eine Abordnung, entließ sie aber, noch ehe sie ihre Anliegen ausgesprochen hatte. Die Demonstranten zerstürmten hierauf die Fenster der Amtwohnung des Oberkommissars und plünderten die europäischen Läden. Gegen sie eingeschickte Eingeborenen-Kavallerie mußte durch Infanterie und Maschinengewehr-Abteilungen verstärkt werden. Die Truppen eröffneten das Feuer. Die Straßenkämpfe waren am Montag nachmittag noch im Gange.

Kwangsi-Armeen marschieren gegen Nanking

Der „linke“ Wangschinwei mit Kanton solidarisch — Ein Ultimatum an Tschangkaifschek — Die zweite Offensive gegen die Roten Armeen zum Stillstand gekommen

Schanghai, 5. Mai. Die Kanton-Militärlisten verstärken ihre Rüstungen. Zwanzig Militär- und Zivilführer verfassten ein Telegramm, in dem sie Tschangkaifschek des „Despotismus“ beschuldigen. Sie erklären, daß sie nur gegen Tschangkaifschek austreten, aber ihre Loyalität der Exekutive der Kuomintang und der Nankingregierung gegenüber beibehalten.

Die Zeitungen von Hongkong veröffentlichen eine Erklärung Wangschinweis (Führer der „Reorganisierten“), in der er sich mit Kanton solidarisiert und die unverzügliche Amtsenthebung Tschangkaifscheks verlangt.

Das Auftreten der Kanton-Militärlisten schwächt in starkem Maße den Feldzug Tschangkaifscheks gegen die chinesische Rote Armee in der Provinz Kiangsi, da einige am Feldzuge beteiligte Divisionen, die unter dem Kommando von Tschangkaifschek standen, von der Front zurückgenommen und nach Süden verlegt worden sind. Die Divisionen sind völlig zum Stillstand gekommen.

Die Kwangsi-Generale richteten an Tschangkaifschek ein Ultimatum, in dem sie seinen sofortigen Rücktritt fordern. Gleich-

zeitig kündigen sie einen Feldzug gegen Nanking an. Die Kwangsi-Armeen sollen bereits in Richtung Honan und Kiangsi in Bewegung gesetzt sein.

Tschangkaifscheks „Nationalversammlung“

Nanking, 5. Mai. (Reuter.) Heute vormittag wurde hier die (von Tschangkaifschek zusammengekallene) „Nationalversammlung“ eröffnet. Die Vertreter von Kanton auf dem Kongress haben die Absicht, Tschangkaifschek scharf anzugreifen. Tschangkaifschek erstattete zunächst einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Regierung seit der letzten Konferenz und gab dann einen Überblick über die Lage in der Welt, wobei er besonders auf die Fortschritte der Sowjetunion in den letzten Jahren hinwies und den bemerkenswerten Erfolg des Fünfjahresplanes hervorhob. Tschangkaifschek empfahl, dem Werk der Sowjetregierung besondere Aufmerksamkeit (1) zu schenken, indem man die Verkehrsmittel (zum Zwecke des Truppentransports) an den Grenzen von China-Turkestan und der Mongolei fördere.

Vor dem Streitstreik in Nordfrankreich

Paris, den 5. Mai. Die Streifgefahr in der nordfranzösischen Textilindustrie, insbesondere im Bezirk von Reims-Tourcoing, wird von Tag zu Tag drohender, je mehr der für die Herabsetzung der Arbeitslöhne festgesetzte Termin des 11. Mai heranrückt. Unternehmer und Arbeiter sind trotz aller Verhandlungen nicht von ihrem Standpunkt abgewichen, so daß man mit dem Streik rechnet, von dem etwa 60.000 Arbeiter betroffen würden.

Wahlerfolge im Burgenland

Wien, 5. Mai. Die Gemeinderatswahlen im Burgenland haben überall, wo Kommunisten kandidierten, große Erfolge der KP gebracht. So in Neusiedl, in Frauenkirchen, in Sanktbrunn usw. In allen diesen Orten bejahen die KP bisher noch keine Vertretung im Gemeinderat.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maltagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

2. Fortsetzung

Mit schweißnassen Gesicht zerflattert der Angstschweiß unter neuem Klopfen.

„Wer is da...?“

„Nach mal auf, Paul... hab den Schlüssel vergessen.“

Es ist nur der Schlafwandler. In drei, vier Stuben fallen die Menschen befreit in die Kissen zurück.

Tag, der die Nächte längst vergiftet hat!

★

In großen, hellen Räumen der Bourgeoisiedarstel, vor deren offenen Fenstern die kühle, geheimnisvolle Nachtluft der Gärten liegt, schlafen Kinder in weißen Betten. Und jeden Abend halten sie:

„Milde bin ich, geh' zur Ruh,
Schließe meine Augen zu.
Vater, laß die Augen dein,
Heber meinem Bette sein.“

Dann schlafen sie und träumen von Gott, dem Vater mit dem langen, weißen Bart, von den goldenen Ringeln der Nacht, von großen, schneeweißen Schimmeln, die sie auf Hügeln über die schlafende, stille Stadt tragen, und von ihren neuen Puppenkindern, die Ruth und Rose heißen, und seidenen Kleider tragen...

In der Gasse am Wedding sind die Höfe so heiß, daß die kleine Heidi, wenn sie abends am Fenster steht, die Sterne nicht sehen kann und den Himmel, von dem die goldenen Ringeln der Nacht herunterschweben. In der Gasse am Wedding haben sich die goldenen Ringeln der Nacht verwandelt in dunkle, lächerliche Schatten, die als ein großer, kalter Geruch auf den Schwärzen der Kinder liegen. In der Gasse am Wedding ist die Schwärze so dicht, daß man die Hände falten, sondern sie zeigen ihnen, wie man die Faust macht, und dazu „Rot Front!“ sagt.

Und auch davon träumen viele in der roten Gasse in dieser Nacht, die viermal vierundzwanzig Stunden vor dem 1. Mai lag.

Um fünf Uhr tappen die ersten Schritte auf den Treppen, und Menschen gehen fröhlich, mit der Tasche unter dem Arm, über den noch dunklen Hof. Am Bahnhof Wedding sollen die Frühglücke mit schweigenden, unausgesprochenen Arbeitern in die Industrieviertel der Siemensstadt, nach Kummelsburg und Reickendorj...

III.

Eine tägliche Geschichte mit unerwartetem Ausgang

In demselben Morgen klopfte Punkt 10 Uhr ein kleiner, rundlicher Herr mit einer schwarzen Ledertasche unter dem Arm, in dem Hause Nr. 3, Quergebäude, 4 Treppen, an die Tür. Alles blieb still. Noch einmal klopfte er hart und laut.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Treppenhofs öffnete sich ein Spalt, breit die Tür und eine alte Frau blidte mitleidig durch die schmale Öffnung auf den Herrn mit der Ledertasche.

„Wat woll'n Sie denn von die...?“

Der kleine rundliche Herr drehte sich um. „Wissen Sie vielleicht, ob Frau Krüger fortgegangen ist?“

Die Alte sah den Herrn wortlos von oben bis unten an und schmit mit einem willkürlichen Knall die Tür zu. Er suchte vergebens zusammen. „Unangenehme Menschen hier...“, murmelte er vor sich und wandte sich auf dem halbdunklen, schmutzigen Treppenhof wieder der verschlossenen Tür zu.

Er dem schmalen Seitenspalt des Türrahmens liebte ein kleiner, weißer, mit Schreibmaschinenschrift beschriebener Zettel und einem großen runden Stempel rechts unten. Der rundliche Herr klopfte jetzt noch einmal sehr laut und bestimmt.

Nichts rührte sich hinter der Tür.

Frau Krüger, wenn Sie nicht freiwillig aufmachen, muß ich das Schloß öffnen lassen“, rief er und drängte sich dabei etwas hervor, um seinen Ruck in die Ritze des Schließelochs zu bringen.

„Ach so... Sie sind det! Machen Sie hier nich so'n Krach, meine Frau is krank“, sagte er mürrisch und ging wieder nach unten. Der Herr hörte, daß er jetzt schnell die drei Treppen herunterließ und über den Hof rannte.

Dem Dicken wurde immer ungemütlicher zumute. Wenn er nur erst ohne Gewalt in die Wohnung käme! Das sah gleich so gefährlich aus, die Tür aufbrechen. Mein Gott, mon war doch auch nur ein Beamter, der machen mußte, was ihm gesagt wurde! Er fühlte plötzlich in der Altentafel das Frühstückspaket, das ihm seine Frau jeden Morgen sorgfältig einwickelte, damit es nicht auf die Alten durchfiel.

Wachsig sprach er durch das Schließeloch: „Nun machen Sie schon auf, Frau Krüger, dann werden wir ja weiter sehen!“

Die Tür wurde, ohne daß er einen Schritt gehrt hätte, so heftig aufgerissen, daß er erschrocken aus seiner gebieterischen Haltung zurückwich.

„Wat woll'n Sie von mir... Se kommen hier nich ein... hol'n Sie man gleich die Polizei!“

In dem dunklen, engen Wohnungsturz stand eine junge Frau. Auf dem Arm trug sie in einer braunen, zerfetzten Decke ein weinendes, kleines Kind. In ihrer Angst schrie die Frau mit einer derart gellenden Stimme, daß es bis weit über den Hof zu hören war.

„Na — sowas kennen wir schon, dachte der Dicker. Nachdem er sah, daß sich die Frau allein in der Wohnung befand, hatte er sich schnell wieder gefaßt. Gschick stellte er ein Bein zwischen die Tür und schob mit seiner massiven Breite die kleine, bloße Frau beiseite.

Frau Krüger, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich keiner Widersetzung der Staatsgewalt schuldig machen dürfen...“

Trotzdem die vor Angst und Erregung fast bestimmungslos Frau überhaupt nicht hörte, was er sagte, sprach er in einem leisen, mahnenden Akzent weiter: „Da Sie trotz wiederholter Aufforderung die rückständige Miete in Höhe von 8 Mark wöchentlich der laufenden Unterstützung in Höhe von 8 Mark wöchentlich bis heute nicht bezahlt haben, sind Sie eingewiesen worden. Die Wohnung wird heute vormittag 10 Uhr zu räumen. Da Sie dieser Aufforderung nicht nachgekommen sind, muß ich die Zwangsversteigerung gegen Sie durchführen. Prüfen Sie sofort Ihre Sachen zusammen, wirri steht der Wagen, der Ihre Möbel zum Speicher bringen wird, ich habe nicht viel Zeit!“

(Fortsetzung folgt)